



Autorisierte Uebersetzung von H.O. Herzog, Berlin. Copyright: Feuilleton-Verlag, H.O. Herzog, Berlin-Hafensee, Eisenbahnstr. 62

Hilda schlenderte die Rue de Longchamps entlang. Sie war eben einer kleinen Wohnung entschlüpft, wo sie mit Herrn Gérard von Melifan die süß-säuerlichen Früchte ehelicher Untreue gekostet hatte. Jeden Dienstag und Freitag betrog Hilda Bolizzo ihren Mann mit der Regelmäßigkeit eines Metro-noms, während Herr Bolizzo seine geistigen und körperlichen Kräfte beim Hazard oder beim Pferderennen verausgabte.

Herr Bolizzo spielte mit Leidenschaft und verlor meistens, besonders beim Baccarat. Hilda dachte an jenem Juninachmittag kaum an ihren Mann. Ihre Gedanken waren noch mit dem eben erlebten süßen Tête-à-tête erfüllt, und sie dankte ihrem Schicksal, das ihr gestattete, die geheimen Wünsche ihrer romantischen Seele zu erfüllen.

Als sie an der Ecke der Avenue Victor Hugo angekommen war, grüßte sie ein Fremder, der stehenblieb und zu ihr sagte:

„Frau Bolizzo, nicht wahr?“

Hilda durchforschte ihr Gedächtnis, fand jedoch nichts darin.

„Mein Herr, ich glaube, Sie verwechseln mich mit jemand . . . ich bin . . .“

„Sie haben ganz Recht, gnädige Frau,“ fuhr der Unbekannte sanft fort, „Sie kennen mich nicht. Trotzdem weiß ich, wer Sie sind . . .“

„Verzeihung, mein Herr, . . . ich habe leider keine Zeit . . .“

Der Unbekannte trat ganz dicht an Hilda heran und sagte vertraulich:

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich Sie aufhalte . . . Es liegt in-  
dessen in Ihrem Interesse, daß Sie mich anhören . . . Jawohl! . . . Ich bin sicher, daß  
Sie nicht bedauern werden, stehen geblieben zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß Sie  
soeben von Ihrem Liebhaber, Herrn de Melifan, aus dessen Wohnung Rue de Belles-  
Feuilles Nr. 166, rechts im Erdgeschoß, kommen; daß Sie sich jeden Dienstag und  
Freitag zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags dort aufhalten, und daß Sie mit Herrn  
André Bolizzo, Mitglied des Sport-Clubs, verheiratet sind, der nichts davon weiß,  
wenigstens bis heute nicht.“



Ein eisiger Schauer lief Hildas Rücken hinab. Ein Drama rollte sich vor ihren Augen ab, mit dem Erpressungsversuch als Prolog und dem Revolver Herrn Bolizzos als Nachspiel. Denn ihr Mann war nicht von der Art, die mit sich in puncto ehelicher Treue spielen läßt. Sie sah den Unbekannten fest an und erwiderte dann kurz:

„Wieviel verlangen Sie für Ihr Schweigen?“

„Gnädige Frau,“ entgegnete der Mann noch sanfter, „ich bin untröstlich mit Ihnen in dieser Art sprechen zu müssen, aber was soll man tun, das Leben ist teuer, und ich . . .“